

Astronomische Datierung im Werk "Der Gottmensch"

(Kapitelangaben s. letzte Seite)

Valtortas Erzählwerk "Der Gottmensch" fehlen leider interne Hinweise auf "historische" Ereignisse oder andere kalendarische Daten, die eine eindeutige Datierung der Texte zuließe. Ein solches Datierungsprojekt würde meistens ohnehin nur einen pedantischen wissenschaftlichen Versuch darstellen. Die Evangelien haben uns bereits die Hauptpersonen und die Ereignisse von Jesu Erlösungswerk überliefert, weswegen die präzisen Daten an sich nicht von wesentlicher Bedeutung sind.

Andererseits würde eine genaue Chronologie dazu beitragen, die Visionen authentischer zu machen und sie mit anderen historischen und biblischen Quellen zu verbinden. Ebenso würde jede Studie, die die innere Stimmigkeit des Erzählwerks aufzeigte, unser Vertrauen stärken, daß die Visionen von einer höheren als menschlichen Quelle zu uns gekommen sind. Die Bemühung um sichere Datierungen ist unter diesem Gesichtspunkt nicht völlig wertlos.

Wenn wir eine Reihe von Einzelinformationen zu Hilfe nehmen, die das Werk an verschiedenen Stellen über die Himmelserscheinungen bietet, können wir eindeutige Zeitbestimmungen nur aufgrund astronomischer Berechnungen vornehmen.

Die einzige Unstimmigkeit in dem Erzählwerk betreffen Ungenauigkeiten bei der Bestimmung der Mondphasen. Zumindest in einem Fall spricht Valtorta von einem Viertelmond statt eines Halbmondes, denn nachfolgende Ereignisse zeigen, daß der Mond sich in der Dreiviertelphase befindet. Solche Ungenauigkeiten gefährden in keiner Weise die Gültigkeit des Erzählwerkes: Die eigentlichen beobachteten Himmelserscheinungen sind alle in sich stimmig.

Die Datierungen, die wir astronomisch ableiten können, stehen in Widerspruch zu dem Bericht des Flavius Josephus, der im späten ersten Jahrhundert die Geschichte der Juden verfaßte. In seinem Buch "Das Tagebuch Jesu" hat Aulagnier bereits einen Fehler von einem Jahr in der Zählung des Josephus entdeckt, den er allein aufgrund innerer Beweiskraft korrigieren konnte. Die astronomischen Fakten ergeben, wie ich darlegen werde, eine Gesamtdiskrepanz von 5 Jahren zu Josephus, die sich bei Berücksichtigung von Aulagnier auf 4 Jahre verkürzen.

Es ist in diesem Zusammenhang interessant, daß die Berechnungen des Josephus und anderer zeitgenössischer Autoren in Olympiaden erfolgte, in Zeiträumen von vier Jahren. Es sollte auch erwähnt werden, daß Josephus bekannt für Ungenauigkeiten in technischen Einzelheiten ist.

Die astronomischen Daten in Valtortas Bericht legen die Geburt Jesu in den Dezember -1, den Tod des Herodes ins Frühjahr 2 und Karfreitag auf den 21. April 34. Bibelhistoriker werden diese Datierungen für inakzeptabel halten. Wenn ihre Annahmen tatsächlich bewiesen werden könnten, würde dies zeigen, daß Valtortas Werk lediglich die geniale Erfindung einer religiös begabten Person ist, oder daß es zumindest erfundene

Elemente enthält (was fast auf dasselbe hinausläuft, da es dann unmöglich wäre, zwischen Erfindung und Echtheit zu unterscheiden).

Ein solcher Beweis ist allerdings unwahrscheinlich angesichts der langen Geschichte von Bemühungen in dieser Frage und der anhaltenden Uneinigkeit unter den verschiedenen Verfassern. Daher wird ein zusätzlicher Befund oder eine Tatsache erforderlich sein, außerhalb der Visionen Maria Valtortas, aber auch außerhalb der allgemein anerkannten historischen Daten, um die weltlichen Historiker zu einem Konsens mit denen zu bringen, die glauben, daß Valtortas Visionen vom Urheber der Wahrheit selbst stammt.

Es ist eine Ironie, aber wahr, daß die astronomischen Angaben der Visionen sich auf Jupiter, Venus und Mars stützen. Vision *de#404* findet auf einem Hausdach in der Stadt Gadara Anfang März (oder kaum möglich, im Februar) statt. Unter allen Visionen in Valtortas Werk ist diese einzigartig in seiner Aufzählung von Himmelskörpern. Venus, Mars, Jupiter, Beteigeuze, Rigel, die Pleiaden, die Sternbilder des Orion und der Andromeda werden erwähnt.

Die folgenden Ausführungen erheben keinen Anspruch auf besondere Eigenleistung. Jeder kann eine Reihe ausgezeichneter astronomischer Programme auf einem Computer laufen lassen und feststellen, daß es nur zwei mögliche Jahre für die Vision gibt.

Von der Erde aus gesehen beträgt die Umlaufbahn des Jupiter 13 Jahre. Von einem Jahr zum nächsten bewegt sich Jupiter um einen Monat nach Osten. Mitte März 30 war Jupiter und die Sonne etwa an derselben Stelle und im selben Winkel entlang der Ekliptik am Himmel zu sehen. In jedem folgenden Jahr ging Jupiter um jeweils eine Stunde und 51 Minuten der Sonne voraus. Im März 31 z.B. ging Jupiter 111 Minuten nach der Sonne unter, statt, wie im Vorjahr, gleichzeitig mit der Sonne. In den Jahren vor 30 war Jupiter ein Morgenstern, der vor der Sonne auf- und unterging und am Himmel erst nach Mitternacht aufging. In der Vision von Gadara sieht Valtorta Jupiter am frühen Abendhimmel. Die Szene in Gadara liegt daher später als 30, höchstens zwischen 31 und 38.

Mars hat eine Umlaufzeit von 23 Monaten. Von der Erde gesehen, erscheint Mars jedes zweite Jahr etwa an derselben Stelle, aber etwas dahinter, da er alle zwei Jahre um einen Monat nach Westen zurückfällt. Im dazwischen liegenden Jahr befindet sich Mars auf der anderen Seite des Himmels. Mars war an den Abenden des März 31 sichtbar und daher in den ungeraden Jahren des vierten Jahrzehnts. In den geraden Jahren war er ein Morgenstern im Winter.

Venus zeigt ein fast gleiches Verhalten, obwohl sie sich viel schneller bewegt als Mars. Sie wiederholt ihre Winkelposition zur Erde jedes Jahr und sieben Monate. Alle zwei Jahre kehrt Venus nahe derselben Stelle zurück, aber um zweieinhalb Monate voraus. Venus war ein Abendstern im Winter 31 und wiederum 33, zweieinhalb Monate vor ihrer Position des Jahres 31, aber 35 war sie fünf Monate voraus und nicht mehr am

Abendhimmel. Im Jahr 31 erschien sie am Märzhimmel vor ihrer maximalen Helligkeit (die im späterem Frühjahr eintrat).

Am Märzhimmel 33 war sie von ihrer maximalen Helligkeit erheblich nach vorne gerückt und näherte sich an den Abenden dem Horizont. (Ein Monat zuvor war der Himmel prachtvoll: Alle sichtbaren Planeten erstreckten sich einer nach dem andern über die Ekliptik von Horizont zu Horizont.

Daher kommen für die Wintervision in Gadara nur die Jahre 31 und 33 in Betracht. Die Anwesenheit Andromedas am Himmel bestätigt, daß die Vision ziemlich früh am Abend einsetzt, denn Andromeda geht früh unter. Nach dem Bericht Valtortas geht der Mond am späten Abend auf und erleuchtet den Himmel. Es ist ein Dreiviertelmond, der nach Sonnenuntergang und vor der Morgendämmerung aufgeht. Es kann daher kein Zweifel bestehen, daß z.B. Venus und Jupiter als Morgensterne zu sehen sind; sie erscheinen vor dem Mondaufgang. Die drei Planeten sind am Winterhimmel über Gadara nur in diesen drei Jahren sichtbar und auf Jahrzehnte in keinen weiteren Jahren davor und danach.

Jesus und die Apostel verlassen Kapernaum am Sabbat nach Sonnenuntergang. Sie landen in Hippo und gehen nach Gadara, wo sie am Nachmittag ankommen. Der Abend dieser Vision muß am Sonntag in der Nacht am 13. März 33 oder Sonntag, dem 2. März 31 stattfinden. Möglicherweise gab es eine Zwischenstation in Hippo, denn die Visionen geben oft keinen Hinweis auf dazwischen liegende Ereignisse. Nicht von Belang ist die Möglichkeit, daß die Nacht eher ein Montag sein konnte.

Mit einigen Problemen behaftet ist die zweite Datierung am 2. März 31. Wir können versuchen, sie zu lösen, indem wir andere Sonntage in Erwägung ziehen, aber damit sind wir am Ende weiterer Erklärungsmöglichkeiten. Im Jahr 31 fiel der 15. Nisan jüdischer Datierung, das (ungefähre) Datum des Paschafestes, auf Dienstag, den 25. März nach moderner Berechnung des jüdischen Kalenders. Dienstag ist das Problem, denn nach Vision *de#423* "Der Sabbat der ungesäuerten Brote" wurde das Paschafest jenes Jahres am Samstag gefeiert. Der 25. März ist der Tagundnachtgleiche ziemlich nahe (22. März 31), weswegen es durchaus möglich ist, daß das Jahr 31 nach den flexibleren Regeln der damaligen Zeit zum Schaltjahr erklärt wurde. Das würde das Paschafest auf Sonntag, den 26. April verlegen, und die Gadara Vision einen Mondzyklus später auf den 30. März. Dieses Datum weist jedoch auf eine Nacht hin, in der Jupiter sich wenig auffällig zeigte. Während Venus und Mars dominieren, ist Jupiter nur etwa 10 Grad von der Sonne entfernt. Bis der Himmel sich genügend verdunkelt hatte, um Jupiter zum Leuchten zu bringen, muß er schon fast untergegangen sein. Jupiter war also in dieser Nacht tief im Westen und bei einem noch hellen Himmel relativ unauffällig. In technischer Hinsicht allerdings entsprechen die Himmelsbedingungen der Vision. Vielleicht war die Atmosphäre dieser Nacht im Westen ungewöhnlich klar.

Man beachte, daß entweder im Jahr 31 oder 32 eine Schaltung stattfand. Der moderne jüdische Kalender würde sie auf 32 legen, aber in beiden Fällen fiel der Vollmond des April, der Paschamond, des Jahres 32, auf den Sonntag, den 19. April 32. Und wenn die

Szene in Gadara 31 stattfindet, ist 32 das Jahr der heiligen Woche. In der Tat, Vision *de#651* "Der Abend des Palmsonntags" scheint 32 als das richtige Jahr zu erweisen. Valtorta eröffnet die Vision mit der Beobachtung "Es ist abend. Ein feuchter Abend bei Vollmond". Es ist, wie wir sehen werden, wahrscheinlich, daß der Mond an jenem Abend noch nicht wirklich voll war. Aber was bedeutender ist: Dieser Kommentar schließt jede Möglichkeit aus, daß aus irgendeinem Grund das Paschafest des ersten Ostern in Judäa vor dem Nisanvollmond gefeiert worden sein könnte. Hätte diese Szene eine Woche früher stattgefunden, sodaß das Paschafest noch vor den Vollmond hätte fallen können, wäre der Mond nur eine halbe Scheibe gewesen und hätte unmöglich als voll beschrieben werden können. Das erscheint als ein unbedeutendes Detail, aber es erweist sich als entscheidend.

Im Jahr 34 fiel der Vollmond auf Donnerstag, den 20. April, nicht lange nach Mitternacht. Diese Tatsache begünstigt 34 vor 32, da wir aus den Evangelien wissen, daß der Sederabend des Paschafestes am Donnerstag Abend gefeiert wurde. Das paßt gut zum Jahr 34, aber hätte im Jahr 32 eine Wartezeit von 5 Tagen ab dem Paschamond erfordert.

Nun muß man bedenken, daß in den Tagen bis Vollmond der Mond vor der Morgendämmerung untergeht, während danach der Mond bei Sonnenaufgang immer noch am Himmel steht. Vision *de#652* löst das Problem. Jesus erhebt sich früh, als sich der Mond am westlichen Himmel befindet, begegnet der Wache am Tor und begibt sich zu seiner Mutter. Sie besuchen Annalias Mutter Elisa. Als Jesus zurück zum Tor geht, ist der Mond untergegangen und die Straßen sind dunkel. Auf seinem Rückweg unterhält sich Jesus mit dem jungen Wächter. Valtorta schreibt: "Der Schatten hüllt ihr Gesicht und ihren Körper in völlige Dunkelheit". Der Beweisgang ist vollständig. Dieser Satz hätte nicht über den Montag, den 12. April 32, geschrieben werden können, den Tag, der dem Vollmond folgte, als entweder die Sonne, der Mond oder beide am Himmel zu sehen gewesen wären. Von den beiden Montagen ging der Mond nur am 17. April 34 vor Sonnenaufgang unter.

Das Jahr 34 muß ein Schaltjahr gewesen sein: Da wir gesehen haben, daß entweder 31 oder 32 ein Schaltjahr gewesen sein muß, würde dies 33 nicht der Fall gewesen sein. Moderne Berechnung setzt den 15. Nisan 34 auf Dienstag, den 21. März und verschiebt das Schaltjahr auf 35. Diese Zeitbestimmung würde den Paschamond von 34 auf einige Stunden vor der Tagundnachtgleiche legen, eine unwahrscheinliche Datierung. Sie würde auch den Wochentag des Paschafestes zu einem Problem machen, während die Annahme des Schaltjahres 34 alle Probleme zu lösen scheint. Sei es nun so oder nicht, der Vollmond würde trotzdem dem Montag Morgen folgen, nicht ihm vorausgehen.

Daher ist das einzige Datum für die Vision von Gadara, mit den Planeten und einem dunklen Himmel am Heiligen Montag, der Sonntag, 13. März 33 vor der Morgendämmerung. Karfreitag fiel auf den 21. April 34 und das erste Paschafest auf den 23. April 34. (Alle Datierungen sind nach dem Gregorianischen Kalender angegeben.)

Jetzt können wir rückwärts bis zur Geburt Jesu zählen. Er erwähnt an mehreren Stellen, daß er während seines letzten Frühjahrs 33 Jahre alt ist. Valtorta hört ihn auch zweimal sagen, daß er am 25. Kislew geboren wurde. Dieser Tag war nach moderner Berechnung Samstag, der 9. Dezember -1. (Man beachte, daß es kein Jahr 0 gibt). Wiederum nach moderner Rechnung war dieses Jahr ein Schaltjahr. Valtorta scheint der Meinung zu sein, ohne es ausdrücklich zu sagen, daß der Mond viel näher seiner vollen Phase war als dies mit dem Datum des 25. Kislew vereinbar wäre (oder des 25. eines jeden anderen jüdischen Monats, da der Vollmond immer etwa auf den 15. eines Monats fällt). Das Geburtsjahr -1 steht jedenfalls fest.

Es ist bemerkenswert, daß die astronomischen Daten der Visionen auf das späte Jahr -1 als sein Geburtsjahr deuten. Moderne Forschung beansprucht, die antike Überlieferung bezüglich des Beginns christlicher Zeitrechnung als unglaubwürdig erwiesen zu haben, die durch Valtortas Visionen nun wieder bestätigt würde. Skeptiker könnten dies als Beweis ansehen, daß Valtortas Visionen in Wirklichkeit literarische Erfindungen sind, daß sie einfach und naiv rückwärts zählte, um die Geburt dort zu plazieren, wo sie nach unserem offensichtlich fehlerhaften Kalender hingehört. Wenn man dieser Hypothese glauben möchte, muß man ihr von Herzen gratulieren, daß sie ihre scharfsinnigen Berechnungen heimlich und präzise ausführte und vor ihrem geistlichen Betreuer verbarg, Berechnungen, die die richtigen Planeten am Himmel im richtigen Monat 32 Jahre später ermittelten und den Mond folgerichtig vor der Morgendämmerung an jenem Montag 33 Jahre später untergehen ließ.

Valtortas Werk enthält noch mehr.

Nach Vision *de#7* wurde Maria im Herbst geboren. Sie war während ihrer Verlobungszeit und bei der Empfängnis Jesu 15 Jahre alt. Bei seiner Geburt zur Winterzeit wäre sie daher 16 Jahre alt gewesen. Ihre Geburt fiel demnach in den Herbst -17. Der Mond war, entsprechend dem Kalender und den Bemerkungen der Beobachter der Szene, kurz vor seiner vollendeten Phase. Seine volle Größe wird von den in den Visionen genannten Beobachtern als bemerkenswert angesehen, aber es fehlen ihr lediglich drei Tage. Maria wird am Ende eines außergewöhnlich heftigen Gewittersturms geboren, dem ein gewaltiger Regenbogen folgt, dessen ein Ende genau aus dem Gipfel des Bergs Hermon aufragt. Die Nachbarn beobachteten auch einen "Stern", während die Sonne noch nicht untergegangen ist, offensichtlich den Planeten Venus.

Von Nazareth aus liegt der Gipfel des Hermon 57° nach Nordost. Der Winkel zwischen den Sonnenstrahlen und der offensichtlichen Richtung des Regenbogens ist stets 42°. Wenn sich die Sonne direkt am Horizont befände, würden Beobachter 180° des Bogens sehen. Unter den beschriebenen Bedingungen müßte die Sonne die Position $270^\circ - 57^\circ + 42^\circ = 255^\circ$ haben. Da anzunehmen ist, daß die Sonne höher über dem Horizont steht, sinkt der entsprechende Regenbogen unter den gegenüberliegenden Horizont, bis sich, bei einem Sonnenwinkel von über 42° von der Horizontallinie aus, kein Teil des

Regenbogens am Himmel abzeichnet. Die Formel zur Bestimmung der Sonnenposition ist, wenn man das eine Ende des Bogens als Maßstab nimmt, ein wenig komplizierter.

Im Herbst -17 fielen die Vollmonde auf den 27. August, 26. September und 26. Oktober. Da die Vision einen ausgesprochen schwülen Tag beschreibt und Joachim sich während des Gewitters um die Ernte sorgt, müssen wir den Vollmond des 25. November ausschließen. Am 24. August war die Sonne während des ganzen Nachmittags weit im Norden; sie ging am 23. September immer noch nördlich von 225° unter, drei Tage vor Vollmond erscheinen als plausible Möglichkeit. Doch obwohl die Sonne am frühen Nachmittag sich so weit im Süden, bis 255° Grad, befand, stand sie zu hoch am Himmel, um einen Regenbogen aus dem Hermon aufgehen zu lassen. An diesem Tag kam sie schon recht nahe, aber gelangte nie wirklich innerhalb von 10° der notwendigen Position. 10° ist ein beträchtlicher Winkel, der Valtortas Beobachtung nicht ermöglichen würde, selbst wenn sie ziemlich ungenau wäre. Bedenkt man die Entfernung von Nazareth, so würde der Regenbogen den Gipfel klar um 8 Meilen verfehlen, also über dem Gipfel überhaupt nicht erscheinen.

Am 23. Oktober um 16.40 Uhr, drei Tage vor Vollmond, befand sich die Sonne 4° über dem westlichen Horizont. Ihre Position war nun 254° , exakt die erforderliche Position, um einen Regenbogen zu beleuchten, der sich aus dem Hermon erhob. 15 Minuten später war sie zu weit nördlich und 15 Minuten davor zu weit südlich, um der Beschreibung zu entsprechen. Zur selben Zeit stand der Planet Venus 20° über dem Horizont in einer Position von 245° . Das ist fast so weit von der Sonne entfernt, wie die Venus jemals erreicht, sodaß die Bedingungen der Beobachtung fast optimal waren. Der Gipfel des Bogens von 172° lag volle 38° über der Horizontallinie. Die Sonne wirft ihr Licht auf den Regenbogen, nicht auf den Himmel dahinter. Gegen einen sich im Osten bereits verdunkelnden Himmel muß es eine überwältigender Anblick gewesen sein. Der Mond, drei Tage vor seiner vollen Größe, befand sich 33° vom Zentrum des Bogens entfernt, innerhalb der Wölbung, etwas südlich der vertikalen Mittelpunktlinie. Wenn der Himmel selbst das Firmament für einen festlichen Anlaß schmücken möchte, dürfen wir ein wirklich prächtiges Schauspiel erwarten.

Wir sollten auch berücksichtigen, daß, wenn die in Gadara gesehene Planetenkonstellation auf das Jahr 31 statt auf 33 gelegt würde, sich Marias Geburt auf -19 verschieben würde. In jenem Herbst befand sich Venus westlich der Sonne (etwa 10°), sie ging vor ihr unter, bereits unsichtbar im noch hellen Sonnenlicht.

Die Sichtbarkeit der Venus am Abendhimmel von Marias Geburtstag steht in vollem Einklang mit den untersuchten Himmelsverhältnissen von 33 und 34, sie schließt auch aus diesem Grund 31 als das Jahr der Gadara Vision aus und bestätigt 34 als das Jahr der Kreuzigung.

Damit erschöpfen sich die Informationen, die ich aus den astronomischen Daten von Valtortas Werk gewinnen konnte, abgesehen von einigen Erwähnungen des Mondlichts, das auf viele verschiedene Datierungen zutreffen würde. Die Berechnungen, die zu so

genauen Antworten geführt haben, habe ich auf einem Heimcomputer durchgeführt, wozu ich eines der vielen erhältlichen planetarischen Programme benutzte. Diese wunderbare Software hat mir die Aufgabe, Valtortas beiläufige Erwähnungen von Himmelskörpern auf eindeutige kalendarische Daten zurückzuführen, mehr als erleichtert, sie hat es eher zu einer Arbeit einiger Abende als zu einer wissenschaftlichen Lebensaufgabe gemacht. Obwohl ich beruflich ein theoretischer Physiker und in solchen mathematischen Berechnungen geübt bin, wäre ihre Menge ungeheuer gewesen. Ich bezweifle, daß die Arbeit ohne Computer zu bewältigen gewesen wäre.

Man erwäge die Möglichkeit, daß Valtortas Werk ihre eigene Erfindung war. Sie wäre nicht nur der Aufgabe gegenüber gestanden, die Stimmigkeit dieser Szenen zu ermitteln, wie es hier geschehen ist, sondern einen viel größeren Bereich von Möglichkeiten zu erforschen, um einzigartige astronomische Verhältnisse zu finden und zur Stützung ihres Datierungskonzepts in ihr Erzählwerk unterzubringen. Dies wäre notwendig gewesen, welche Jahreszahlen sie auch gewählt hätte. Nirgends lenkt sie die Aufmerksamkeit auf die Bedeutung ihrer beiläufigen astronomischen Beobachtungen, offenkundig im Vertrauen darauf, daß eines Tages irgendwo irgendein Mathematiker, Physiker oder Astronom schließlich die vollkommene innere Stimmigkeit ihrer Angaben beweisen würde. Die kurze Anmerkung, daß der Regenbogen sich aus dem Gipfel des Hermon erhebt, ist weniger deswegen bemerkenswert, weil wir imstande sind, daraus ein einzigartiges Datum und die genaue Stunde zu ermitteln, sondern, daß es jemals in der Geschichte der Erde und des Himmels eine Zeit gegeben hat, in der diese Konstellation zustande kam und zu sehen war. Daß Valtorta, die nach allem, was wir wissen, mit einem Rechenschieber nichts anzufangen wußte und keinen Computer oder eine andere Art von Rechenmaschine besaß, das Meer von Einzelberechnungen hätte ausführen können, die erforderlich gewesen wären, nicht nur Marias Regenbogen zu ermitteln, sondern überhaupt zu entdecken, während es ihr die ganze Zeit über gelang, die Hunderte von beschriebenen Blättern, die jeder für solche Berechnung braucht, verborgen zu halten, muß die Leichtgläubigkeit selbst des hartgesottenen Atheisten höher einschätzen als die Alternative, daß Jesus es ihr zeigte. Um mit Sherlock Holmes zu sprechen: Wenn man das Unmögliche ausgeschlossen hat, muß das, was übrig bleibt, wie unwahrscheinlich auch immer, wahr sein.

L.L. Van Zandt
W. Lafayette, Indiana
November 1, 1994

deutsche Übersetzung: Armin Rieble
zuletzt geändert am: 04. 12. 2016

Kapitelangaben:

english edition := deutsche Ausgabe (Parvis Verlag)

Chapter := Kapitel

#5 := (de#7) Geburt der Jungfrau Maria

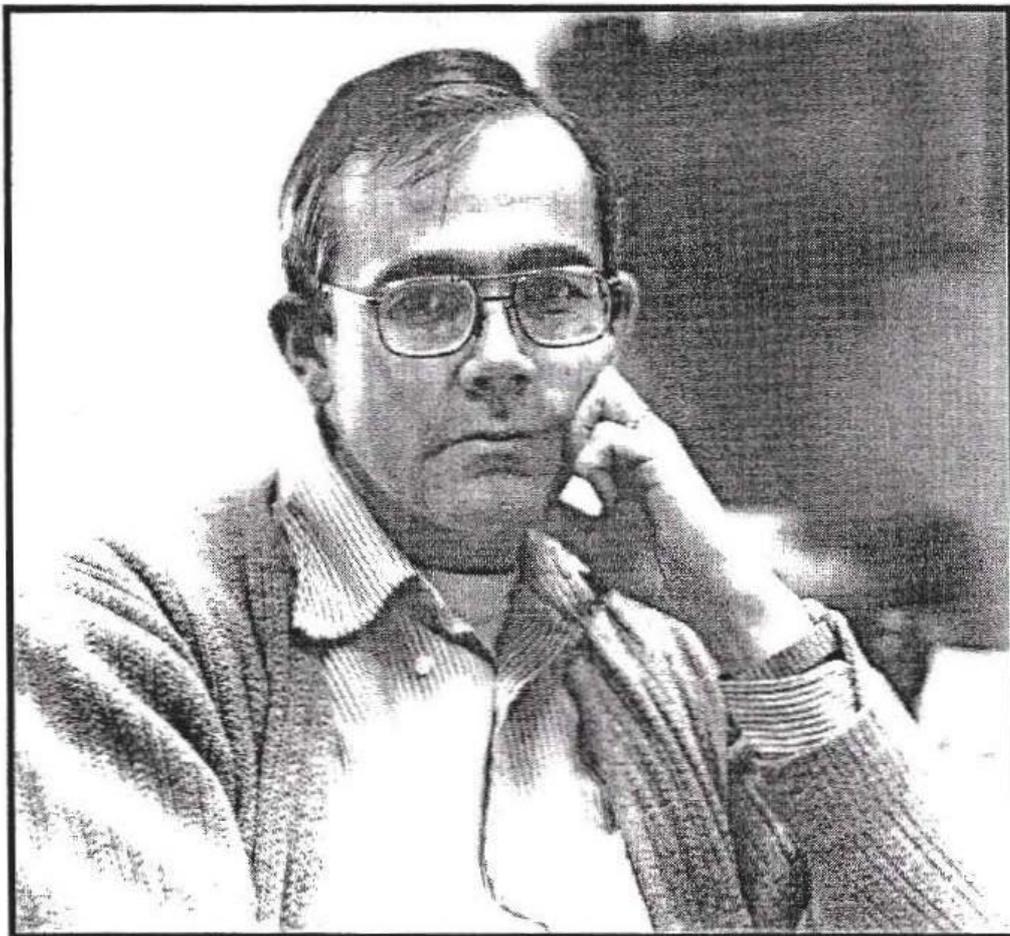
#356 := (de#404) Die Nacht in Gadara und die Abreise

#375 := (de#423) Der Sabbat der Ungesäuerten Brote

#589 := (de#651) Der Abend des Palmsonntags

#590 := (de#652) Der Montag nach dem Einzug in Jerusalem

Lonnie Lee VanZandt 1937 - 1995



Reminiscences by Friends
and Colleagues

6 September 1995